

Neben der Sorge um Eingliederung und das Wohlergehen der Bewohner gelang es, das geeignete Personal zu finden. In einem guten Klima werden allen Bedürfnissen Rechnung getragen.

Allen Spendern, allen, die mitgeholfen haben, dass dieses Haus ein »Zuhause« geworden ist und noch wird, für Menschen, die keine guten Tage mehr erwarteten und sie jetzt noch erleben und geniessen, möchte ich danken.²

Elisabeth Hemker, Haifa

Die finanzielle Situation bereitet noch Sorge: Infolge zunächst nicht vorhandener Mehrkosten (u. a. Sicherheitsvorkehrungen) sind noch Schulden vorhanden.

Das Heim hat keine selbstzahlenden Bewohner. Die Aufzunehmenden sind: Christen, NS-Geschädigte hohen Alters bzw. gebrechlich, Sozialfälle. Sie waren nie in der Lage, z. B. eine Versicherung abzuschliessen. Selbstzahler würden das 4- bis 5fache zahlen. Hinzu kommt, dass sie Sozialhilfe erst 6 Monate nach Einzug der laufenden Kosten aus den Ämtern, verspätet, erhalten. Die Inflationsrate ist ausserordentlich gross. – Auch fehlen noch Haushaltsgegenstände, u. a.: ein Kühlraum DM 10 000, eine Waschmaschine DM 4000 bis 5000, 5 orthopädische Matratzen je DM 300 bis 400, Badewanne für Behinderte ca. DM 3000, Personenwaage für Krankenzimmer DM 600. Für jede Hilfe wären wir sehr dankbar. – Etwaige Schreiben erbitten wir an:

FREIBURGER RUNDBRIEF

Postfach 420, 7800 Freiburg i. Br.

Der Deutsche Caritasverband hat für das Altersheim ein Treuhandkonto errichtet. Spenden sind erbeten an:

Deutscher Caritasverband, 7800 Freiburg i. Br.

Pöstscheckkonto Karlsruhe Nr. 7926-755

Mit Vermerk: ALTERSHEIM ISRAEL

Gertrud Luckner

² Vgl. dazu auch FrRu XXIX, S. 160 (Anm. d. Red. d. FrRu).

II Der Freiburger Rundbrief auf dem 85. Deutschen Katholikentag in Freiburg 13. – 17. 9. 1978

»30 Jahre Freiburger Rundbrief« lautete die Inschrift oben in der Kojе. Darunter eine weitere Inschrift: »Den Männern des Anfangs über das Grab hinaus« mit 4 Fotos von: Msgr. Kuno Joergel¹, Hans Lukaschek², Karlheinz Schmidhüs³, Karl Thiem⁴ (vgl. in FrRu XXIX, US 2). Im Hintergrund auf dem Tisch anlässlich des Buber-Jahres, zu seinem 100. Geburtstag, Werke von Martin Buber⁵. Rechts an der Wand Aufzeichnungen von Themen in Rundbrief-Beiträgen entsprechend Hauptgesichtspunkten des systematischen Inhaltes. Die hier erstmals vorgestellte Abbildung der Begegnung von Elisabeth und Maria möchte ein Symbol für die von nun an erscheinende jede Ausgabe sein.

Unter diesem Bild liegt Michelangelos Jeremias⁶ mit dem Leitwort des Katholikentages: »Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben«.

Eine solche Hoffnung war die grosse Zahl engagierter Jugend unter den Teilnehmern, sie füllte auch die Veranstaltungen, die dem Thema christlich-jüdischer Begegnung dienten. Sie gab dem Katholikentag wesentlich das Gepräge. Tröstend und hoffnungsvoll, überraschenderweise dann 40 Jahre danach – zum 9. November – das Engagement der Enkel der damaligen Generation. Dies kam auf vielen Veranstaltungen und Tagungen, auch im Zusammenhang mit der Fernsehserie »Holocaust« zum Ausdruck⁷, u. a. auf Tagungen wie in Arnoldshain, Bad Boll, Tutzing (s. o. S. 136).

G. L.

¹ Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes 1916–1958, 16. 5. 1893; ² Oberpräsident von Oberschlesien und Bundesminister a. D., 22. 5. 1885–26. 1. 1960; ³ 10. 2. 1905–21. 2. 1972; ⁴ 25. 5. 1902–26. 7. 1963; ⁵ Dankenswerterweise zur Verfügung gestellt vom Verlag Stiehm-Lambert Schneider, auch der Verlag Walter stellte Bildbände zur Verfügung; ⁶ Michelangelo, Sibyllen und Propheten, 24 farb. Tafeln. Insel-Bücherei, Nr. 165, Leipzig 1939; ⁷ u. a. s. o. S. 20.



Blick in die Kojе des »Freiburger Rundbriefs«

III Dr. Gertrud Luckner – Ehrenbürgerin von Freiburg

Aus dem »Mitteilungsblatt des Oberrates der Israeliten Badens für die angeschlossenen Gemeinden« (31/7), Karlsruhe, Juli 1979:

Es war in jener Feierstunde im Rathaus zu Freiburg, als ob die alte Legende von den 36 Gerechten, die die Geschichte der Welt leiten, ganz sanft die Grenzen jüdischer Folklore überschritten habe und zu einer greifbaren Wirklichkeit geworden sei. Nur mit dem Unterschied, dass die Gerechten selten aus ihrer Anonymität heraus-treten und ihre Mühen im Verborgenen vollziehen.

Wäre es nach Gertrud Luckners Wünschen erfolgt, hätte weder diese Feierstunde mit der Überreichung der Ehrenbürger-Urkunde stattgefunden, noch wären die zahlreichen und zum Teil einmaligen Ehrungen des Staates Israel und der Bundesrepublik notwendig gewesen. Es liegt ihr nicht daran und es ist ihr nicht darum zu tun, der dunkelsten Zeit deutscher Vergangenheit in dem Sinne zu gedenken, dass ihr persönlicher Einsatz so viele jüdische Leben rettete, dass diese Hilfe sie selbst auf Jahre in das Lager brachte, dass sie mit Hilfe und Helfen immer und gerade dann den ausweglos erscheinenden Weg fand, wo andere nur Verzweiflung und Ende sahen. Dass sie noch heute in einem Alter, da andere längst in Ruhe ihr Leben überdenken, weiterhin geistige Brücken schlägt und in ununterbrochener Arbeit ihre »Freiburger Rundbriefe« zum Träger solchen Gedankengutes macht.

Auf Wunsch der Geehrten war die Teilnehmerzahl im Freiburger Rathaus beschränkt. Der Oberbürgermeister Dr. Keidel, begleitet von den drei anderen Bürgermeistern der Stadt, sprach die Laudatio und liess alles dies anklingen, was wir vorab über den Lebensweg berichteten, schloss sodann mit der Verleihung des für die Stadt Freiburg so selten und nur mit Bedacht geschenkten Ehrenbürgerrechtes. Aus einem verlesenen Brief ergab sich, dass der Botschafter des Staates Israel sich rückhaltlos zu Dank und Würdigung bekannte, die die dann folgenden Redner mit Behutsamkeit und innerer Anteilnahme für ihre Kirchen und Religionsgemeinschaften zum Vortrag brachten.

Werner Nachmann sprach für die jüdische Gemeinschaft und legte überzeugend dar, dass ein so gelebtes Leben